

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 21

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und andern Berufsarten aufhöre, indem es in wenig Jahren eine große Zahl Lehrer vom Schulberuf in andere Carrieren zog.

Unterwalden zählt 33 Lehrkräfte: Geistliche, Ordensschwestern und Lehrer,

Uri	50	"	"	"	"	"
-----	----	---	---	---	---	---

Schwyz	50	"	"	"	"	"
--------	----	---	---	---	---	---

Schaffhausen 105 Lehrer, ev. St. Gallen 155, Solothurn 166, Luzern 229 Lehrer und Lehrerinnen, Thurgau 243, Freiburg 310 Lehrer, Lehrerinnen und Geistliche, Bünden 370, die im Sommer Hirten und Förster sind, worunter viele mit 100 Fr. noch zu hoch besoldet seien; Wallis 378 Lehrer, Lehrerinnen und geistliche Personen, Zürich 600 Lehrer, Waadt 764, Bern 1276 Lehrer und Lehrerinnen, Preußen 33,000. St. Gallen, Thurgau, Waadt, Bünden und Appenzell verloren seit 6 Jahren wenigstens 300 Lehrer, die in den Eisenbahndienst traten; Appenzell allein 42. In Frankreich sind 1855 3040 Lehrer nach 10 Dienstjahren ausgetreten. In Oesterreich seien etwa 800 Lehrstellen unbesezt; in Köln allein 15. Potsdam will dem Lehrermangel durch halbjährige und Düsseldorf durch einjährige Kurse abhelfen. In Sachsen wollen die Pastoren keine Seminarien mehr; nur Schulmeisterkonvikte, in denen die größte Einfachheit herrschen müsse; bei trockenem Brod und dürftigen Betten viel anstrengende Arbeit. Gut, daß die geistlichen Herren die Leute dazu selbst suchen müssen. In Preußen würde man, nach Harkort, am hellen Tage dazu eine Laterne brauchen. Thun und Glarus haben das Prinzip der Geschlechtertrennung, um die Mädchen durch Lehrerinnen schulen zu lassen, verworfen, von der richtigen Ansicht ausgehend: das Unterrichtswesen erfordere so viel geistige Kraft, daß ein Mann sich noch zusammennehmen müsse, um dessen Anforderungen zu genügen, geschweige denn, daß eine Frauensperson der Aufgabe gewachsen sei. Lehrerinnen erscheinen Manchen nur als Nothbehelf, weil man keine Männer als Lehrer vermag; oder bisweilen als Mittel, um eine geschmeidige Generation aufzuziehen. Es heißt im Schulwesen: „aus Mangel an Kalk mit Lehm mauern“; gibt aber dem ganzen Schulgebäude wenig Gewähr. Will man diese Gewähr, so müssen Lehrer die Nichtlehrer ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Zur Seminar-Angelegenheit. Gegenüber dem in letzter Nummer mitgetheilten Petition des kantonalen Schulsynodal-Vorstandes macht das „Berneer Intelligenzblatt“ auf Folgendes aufmerksam:

Wir lesen da: Es „wurde (1846) zum Zwecke einer gründlicheren und umfassenderen Lehrerbildung die Normalanstalt zu Münchenbuchsee bedeutend erweitert und mit geistigen und materiellen Hilfsmitteln ausgestattet.“ — Nach genauen Erkundigungen, die wir eingezo- gen, waren zur Zeit der Reorgani- sation im Jahr 1846 dreijährige Kurse mit 100 Zöglingen. Durch die so gerühmte Reorganisation wurde der dreijährige Kurs in einen zweijährigen zurück- erweitert und die Zahl der Zöglinge auf 60—80 herabgesetzt. Herr Direktor Boll wurde durch Herrn Grunholzer ersetzt. Herr Boll aber ist Herrn Grunholzer wohl ebenbürtig. Wo ist da die „bedeutende Erweiterung“? In einem amtlichen Aktenstück werden doch nicht bloße Effekt-Phrasen stehen dürfen! Das Publikum hat in einer so wichtigen Sache das Recht, Aufschluß zu ver- langen, worin die „bedeutende Erweiterung“ bestand.

Weiter steht zu lesen: Es ist „notorisch, daß aus Mangel an Lehrkräften eine große Anzahl Schulen in unserm Kanton nur provisorisch oder gar nicht besetzt sind. Wir besitzen seit 6 Jahren eine Lehrerbildungsanstalt, welche in die Unmöglichkeit versetzt ist, dasjenige zu leisten, was das dringende Bedürfniß erheischt. Die allzu geringe Zahl der jährlich austretenden Zöglinge (25) vermag nicht einmal die Lücke auszufüllen, welche durch den Abgang an Lehr- kräften durch Tod oder freiwilligen Austritt entsteht.“

Da wollen wir näher zusehen und die vorige Seminarperiode mit der gegenwärtigen vergleichen. Wir stützen uns auf genaue Erkundigungen. Es liegt in der Pflicht eines jeden Bürgers, sich da klare Einsicht und Licht zu verschaffen.

In der vorigen Seminarperiode waren Parallellklassen. Es fand je nur das zweite Jahr ein Austritt von Zöglingen statt. Diese Zahl ist also auf zwei Jahre zu vertheilen, um den jährlichen Durchschnitt zu haben. Es traten in jener Seminarperiode 1850 und 1852 Promotionen aus; sie zählten (die paar Jurassier, die gekommen waren, etwas deutsch zu lernen, können natürlich nicht gerechnet werden) = $70 + 57 = 127$ Zöglinge auf 4 Jahre, gleich 32 auf das Jahr.

Das gegenwärtige Seminar entließ im Herbst

1858 = 33 Zöglinge,

1857 = 29 „

1856 = 29 „ u. s. f.

d. h. es entließ in 5 Jahren 149, also 30 Zöglinge jährlich. Herr Antenen, der Mitglied des Vorstandes und der Aufsichtsbehörde über das Seminar ist, wird aufgefordert, zu erklären, ob diese Angaben richtig oder unrichtig sind, warum er in dem amtlichen Aktenstück, bei dem er mitgeholfen, die unwahre

Angabe, es treten jährlich im Seminar Münchenbuchsee nur 25 Zöglinge aus, nicht berichtet habe.

Wo ist nun dort die „bedeutende Erweiterung“? Wo ist hier die „bedeutende Reduktion“? Noch mehr: Das vorige Seminar zählte bei seiner Aufhebung 1852 = 57 Zöglinge (ohne ein paar Jurassier) in 2 Parallellassen, also auf das Jahr 28—29 Seminaristen austretend, mithin genau so viel, als das gegenwärtige Seminar später in den ersten Jahren. Das gegenwärtige Seminar entließ letztes Jahr 33. Wo ist da die Reduktion? Gegenwärtig sind im Seminar 75 Zöglinge, also 27—38 austretende auf das Jahr. Wann kam das frühere so hoch?

Dann rühmt man die materielle Erweiterung des Seminars in voriger Periode. Zwar nicht in diesem Aktenstück, aber sonst ist dem gegenwärtigen Seminar in dieser Hinsicht Armuth vorgeworfen worden. Ist der Vorwurf gegründet, so ist er auch verdient. Aber dann trifft er nicht bloß und nicht hauptsächlich das gegenwärtige Seminar. Es hat das Erbe von 20 Jahren angetreten. Von den Unterrichtsmitteln, die von früher da waren, hat man nicht ein einziges veräußert. Auf Erkundigungen hin haben wir erfahren: Das gegenwärtige Seminar hat seit seinem Bestehen jährlich 600 Fr. nur allein für Anschaffung von Lehrmitteln in die Hand der Schüler und von Fachschriften in die Bibliothek verwendet. Musikalien und Instrumente, Apparate für das Naturalienkabinet sind dabei nicht inbegriffen. Auch die herrliche und große Orgel im Saal ist in der gegenwärtigen Periode angeschafft worden. Mit Unterrichts- und Lehrbüchern zc. waren die Zöglinge nie so reich ausgestattet. Für Anschaffungen in das Naturalienkabinet hat man in den letzten Jahren überdieß bei Fr. 500 ausgegeben. Wenn dasselbe auch noch nicht reich genannt werden kann, so enthält es jetzt doch offenbar mehr als in der frühern Periode; denn veräußert sei nichts worden, wohl aber nach Kräften und Bedürfniß hinzugekauft; dieses geschehe stetsfort.

— Lehrerwahlen. Der Direktor der Erziehung hat definitiv bestätigt: zum Oberlehrer von Neuenegg: Hrn. Gutfnecht, Wendicht, von Kerzerz, in Sutz und Lattrigen; zum Oberlehrer von Tännleneu, Gmde. Wahlern: Hrn. Ulrich, Utr., von Guggisberg, Lehrer in Hirschhorn; zum Oberlehrer in Bremgarten: Hrn. Zucker, Rudolf, von Bolligen, definitiver Unterlehrer und Stellvertreter an der Oberschule; zum Unterlehrer von Obersteckholz, Kirchg. Logzweil: Hrn. Wiedmer, Andr., von Gränichen, in Wahlen-dorf; zur Elementarlehrerin von Erlenbach: Fgfr. Zurbrügg, Elisabeth, von Reichenbach in Thun; zum Oberlehrer von Oberbottigen: Hrn. Teuscher, Sam., von Erlenbach, in Ischugg; zur Elementarlehrerin von Borgen:

Frau Rüsch, geb. Weibel, Elj., von Schüpfen, in Bagen; zum Oberlehrer von Toffen: Hrn. Kobel, Christian, von Wiedlisbach, früher in Arch; zum Lehrer von Untersteckholz, Kirchg. Langenthal: Hrn. Lanz, Jakob, von Auswyl, bisheriger prov. Lehrer.

Solothurn. (Korr.) Unser Erziehungsdepartement zeigt für eine bessere Volkserziehung nicht bloß einen guten Willen, sondern entwickelt für dieselbe eine lobenswerthe Thätigkeit. Bekanntlich stehen auch unsere Volksschulen gewiß den bessern in unserm Schweizerlande nicht nach. Mehr Aufmerksamkeit und Nachhülfe verdienen unterdessen die Mädchenarbeitschulen. Vor einem Jahr wurden freilich die meist schon angestellten Lehrerinnen auf Anordnung des Erziehungsdepartements hinsichtlich der weiblichen Arbeiten geprüft. Es zeigte sich aber, daß die sich gestellten Töchter oder Frauen im Allgemeinen nicht besonders befähigt waren. Man konnte aber nur die wieder als Lehrerinnen wählen, welche sich der Prüfung unterzogen. Wir sehen aber in einer Mädchenarbeitschule für die Bedürfnisse unserer Zeit als etwas Unnachlässliches: eine bessere weibliche Erziehung. Die Lehrerin soll zugleich Erzieherin, für diesen wahrhaft heiligen Beruf gebildet sein. Es bleibt unmöglich, daß die gewöhnliche Alltagschule, in der Knaben und Mädchen gemischt beisammen sitzen, für weibliche Erziehung von Seite des Lehrers genügend gesorgt werden kann. Das Mädchen, bemerkt Herr Pfarrer Probst in seinen Neudörfern, ist von Natur zarter, weicher, gemüthlicher als der Knabe; aber aus diesen mädchenhaften Eigenheiten entwickeln sich die anziehenden Züge der Jungfrau, und die schönen Eigenthümlichkeiten der Mutter, nämlich: das Schamhafte, Sittige und Bescheidene, die willige Hingabe für die mütterlichen Pflichten. Diese Züge sollen aber bewacht, naturgemäß gepflegt werden. Daher, wie bekannt, schon mehrere Kantone dafür sorgen, in den Mädchenarbeitschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern Erzieherinnen zu haben. Welch ein Kleinod, eine wohlerzogene Hausmutter! Wir wissen, welchen Werth die größten Pädagogen oder die weisesten Staatsmänner auf dieselbe legen. Unterdessen braucht man sich nur in der Nachbarschaft umzusehen, um sich zu überzeugen, welchen Vortheil eine eben so verständige als fromme Hausmutter der Familie wie der Gemeinde bringe, und welcher Fluch auf einer Familie laste, in der eine unwissende, träge, gewissenlose Mutter ist. Welches Unkraut säet eine solche nicht künftig für ihre Gemeinde?

Baselland. (Korr.) Obgleich nach Hufeland's Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, sich unter den Schulmännern viele Beispiele eines langen Lebens befinden, so daß man glaubt, der beständige Umgang mit der Jugend könne etwas zu unserer eigenen Verjüngung und Erhaltung beitragen, so